

Die Meeresperle

Von -Waldnymphe-

Kapitel 3: Die Sache mit der Zeitung

Kapitel 3: Die Sache mit der Zeitung

Mir war langweilig und mir tat alles weh, ich bin selten eine, der sich über etwas beschwert, aber irgendwann ist man nervlich doch etwas gereizt und dann reichen schon Kleinigkeiten, die einen einfach nur zermürben. Die Langweile war die eine Sache, durch meine Knochenbrüche, konnte ich nicht aufstehen und war so an das Bett gefesselt. Ich hatte auch keinen zum Reden. Wobei ich in dieser Situation lieber nicht reden wollte. Mit Piraten kann man einfach nicht reden!!! Der Kapitän war auch nicht mehr da. Kurz nachdem er aufgewacht war, lief er schlafbetrunken zur Tür hinaus und brabbelte etwas von: „Fleisch“. So einen komischen Käpt'n hatte ich noch nie erlebt. Dabei dachte ich, dass er noch der vernünftigste von den Strohhüten wäre. Da sieht man mal, wie man sich doch irren kann!

Die andere Sache, die mich nervte, war, dass ich mich überhaupt nicht richtig bewegen konnte. Wieder war es die Schuld der Knochenbrüche. Mein linker Arm tat bei zu schnellen Bewegungen höllisch weh und war generell etwas steifer als sonst. So konnte ich es mir auch nicht wirklich hundertprozentig bequem machen. Außerdem schlief mein gebrochener Fuß immer wieder ein. Das Kribbeln, welches immer danach folgte, wenn das Blut in den Fuß zurückkam, war auch nicht angenehm. Der Doktor, beziehungsweise das Rentier, meinte, dass es nicht weiter schlimm wäre, sobald der Fuß geheilt wäre, würde das nicht mehr auftreten. Pah! Und das soll ich ihm glauben? Ok! Er war kein schlechter Arzt, aber geheuer war er mir immer noch nicht, auch wenn er süß war!

Seufzend lies ich mich in mein Kissen fallen und starrte die Decke an. Wie viel Zeit schon vergangen war? Durch meine Ohnmacht, hatte ich jegliches Zeitgefühl verloren und im Zimmer war auch keine Lucke oder Uhr, die mir sagen könnte, wie viel Uhr wir hatten.

Ob meine Soldaten sich Sorgen machten? Waren sie überhaupt noch am Leben? Was machte das Hauptquartier? Ich wollte unbedingt eine Zeitung haben, aber man verweigerte sie mir! Diese dummen Piraten! Schon allein, daran zu denken machte mich wütend! Und dann wieder tauchte ein anderes Gefühl für die Piraten auf. War es Dankbarkeit? Dankbarkeit für mordende, blutrünstige und wütende Piraten? Denn das waren Piraten in meinen Augen. Manchmal verstand ich mich selber nicht mehr. Plötzlich klopfte es sanft an die Tür. Ich ließ meinen Blick von der Decke zur Tür

wandern und bat dann die Person rein. Es war der Blonde. Diesmal brachte er mir keine Suppe, sondern etwas Nahrhafteres. Er versuchte zwar wie immer mit mir etwas zu flirten, aber man merkte, dass er zurückhaltender war als vorher. Wahrscheinlich hatte ich ihm einen Dämpfer verpasst.

Aber auch ich war nicht mehr so aufbrausend und zickig, denn das Verhalten von dem Grünhaarigen und anschließend das gemeinsame Essen mit dem Käpt'n ließ mich doch etwas rationaler denken. Aber diese Piraten hasse ich trotzdem!

Der Blondi hob den Deckel vom Essen ab. Er schien etwas stolz zu sein. Aber das Essen sah auch lecker aus! Auf dem Teller war ein Fischfilet und als Beilage dazu Reis. Auch eine Soße war dabei. Sie sah sehr cremig aus und das Wasser lief mir im Mund zusammen. Hin und her gerissen, ob ich warten sollte, bis er weg war oder doch gleich mit dem Essen anzufangen, starrte ich das Essen an. Er schien es zu bemerken, sagte jedoch nichts, sondern zündete sich nur eine Zigarette an.

Ich schaute ihn verwirrt an. Worauf wartete er den? Er wiederrum schaute mich an. Schließlich gab ich auf und fragte ihn, worauf er wartete. „Ich soll darauf achten, dass du alles isst! Und nicht wieder nur die Hälfte.“ Dabei verschränkte er die Arme. Er schien nicht besonders begeistert davon zu sein, aber musste sich anscheinend wegen mir zusammen reißen, sein Augen sprachen Bände: Sie hatten wieder die Herzform angenommen, seine Stimme war jedoch ausdruckslos.

Ah, dachte ich nur, sie haben es anscheinend herausbekommen, aber eigentlich war das ja nicht meine Schuld. Etwas wütend funkelte ich ihn an. Er wich nur meinem Blick aus. Dann nahm ich das Besteck in die Hand und fing an zu essen. Es war lecker! So lecker! Ich konnte nicht aufhören zu essen. Der Blonde schien zu grinsen, ich aß nicht besonders vornehm, aber das war mir egal. Als der Teller leer war, fragte er mich, ob ich noch einen Nachschlag möchte. Ich schüttelte nur den Kopf. Dann kam mir eine Idee in den Sinn. Ich konnte nicht selbstständig hier raus, aber ich wollte raus! Meine Sehnsucht nach dem Meer war groß, auch wenn ich mich auf einem Schiff befand. Also räusperte ich mich und schaute ihn mit einem Hundeblick an. Er räumte gerade das Essen ab, als er sich zu mir umdrehte. „Könntest du mir einen Gefallen tun?“
Sofort waren wieder Herzen statt Augen im Gesicht. „Alles was du willst. Meine Liebe!“

Ich grinste. Er war drauf reingefallen.

„Würdest du mich bitte an Deck tragen? Ich würde gerne das Meer sehen. Ich vermisse es und hier unten ist keine Lucke.“ „Tragen“, fragte er mich. Ich lächelte ihn an: „Ja tragen!“ Sofort stellte er das Essen ab. Er schnaufte kurz und nahm mich dann hoch. Er packte nicht fest zu, sondern war eher sanft, was mich freute, da ich zunächst Angst hatte, dass er mir wehtat. Dann kam mir wieder der Gedanke, dass er ein Pirat war! Ich hatte es während dem Essen total vergessen. Meine Haltung versteifte sich. Kurz darauf entspannte ich mich aber wieder, als ich die frische Seeluft roch. Wie ich sie doch vermisst hatte!

Als wir schließlich auf dem Deck waren, staunte ich. Es war so schönes Wetter! Und ich musste unten im Bett bleiben! So eine Gemeinheit. Man konnte es den Strohhütten ansehen, dass sie das Wetter genossen. Der Kapitän saß vorne auf dem Löwenkopf

und die Orangehaarige sonnte sich auf einer Liege. Auf der Liege nebenan saß eine Schwarzhaarige. Wer genau das war, konnte ich nicht erkennen. Es war mir auch egal. Das Rentier saß auf dem Gras und spielte mit der Langnase Karten. Plötzlich jedoch drehte es sich um. Es hatte uns anscheinend bemerkt.

„Sanji! Was hat das zu bedeuten!? Du solltest ihr nur das Essen bringen! Sie muss im Bett bleiben“, meinte der Kleine. Er war sauer. Ich fand es irgendwie süß. Der Blonde jedoch reagierte nicht. Stattdessen packte er mich nur fester. Was war denn mit dem los? Das Rentier fand diese Reaktion nicht besonders toll, denn plötzlich wurde es größer und sah nicht mehr sonderlich nett aus. Die Gestalt erschreckte mich! Und instinktiv krallte ich mich im Arm von diesem Blondem fest. „Gib sie her“, rief das Rentier mit einer etwas tieferen Stimme und packte mich an meinem gesunden Arm. „Vergiss es! Sie hat mich gefragt, ob ich sie trage und ich lass sie erst los, wenn sie das will“, erwiderte der Blondi. Daraufhin begann ein hin und her Gezerre. Besonders leise waren die Beiden nicht, denn sie brüllten sich gegenseitig an und ich hielt mir nur die Ohren zu.

War ich jetzt die Beute oder was sollte das? Ich wollte doch nur das Meer genießen, solange bis ich wieder in mein Bett musste! Durch meine Verletzungen konnte ich mich auch nicht besonders gut wehren. Und sie anzubrüllen klappte auch nicht! Die beiden waren so in Rage, dass sie mich total vergessen hatten.

Ohne, dass die Beiden irgendwas bemerkt hatten, tauchten zwei Arme auf. Verdutzt darüber, wo die her kamen, schaute ich nur zu, wie mich zwei Hände packten. Dann plötzlich ohne Vorwarnung wurde ich aus den Armen des Blondem gerissen. Die Luft zischte nur so um meine Ohren und ich konnte nur vor Schreck kurz aufschreien, dann war ich auch schon bei meinem Entführer gelandet. Es war der Käpt'n, der nun über das ganze Gesicht grinste. „Hey ihr Beiden, ich habe gewonnen!“ Ich schaute nur zu ihm verwirrt hinauf. Hatte er den Streit gerade als eine Art von Spiel interpretiert? Die Beiden drehten sich nun zu ihm um. Ihnen viel regelrecht die Kinnlade runter. Ich unterdrückte ein Kichern. Sie hatten es nicht bemerkt! „RUFFY“, brüllten das Rentier und der Blonde gleichzeitig, „gib sie sofort her!“ Der Strohhut verzog das Gesicht. „Ich will aber nicht! Schließlich habe ich gewonnen!“ Jetzt war auch die Langnase aufmerksam geworden. Ich fragte mich eh, was sie die ganze Zeit getrieben hatte. „Hör mal Ruffy, das war kein Spiel! Gib sie Chopper! Schließlich ist sie verletzt.“ „Vergiss es“, kam es nur von ihm, dann packte er mich fester und rannte los. Die Art wie er mich hielt, war etwas grob, aber irgendwie, irgendwie fühlte ich mich geborgen. Es störte mich nicht einmal, dass ich von dem Käpt'n höchstpersönlich getragen wurde! Und DAS gab mir zudenken.

Was war nur los mit mir? Erst werde ich netter zu den Piraten, finde sogar ihr Haustier nett und jetzt stört es mich nicht, dass der Strohhut mich trägt, dabei habe ich doch Angst vor ihm? Oder nicht. Ich war total verwirrt.

„Oi, Marinekapitän“, richtete der Strohhut sein Wort an mich und riss mich so aus meinen wirren Gedanken, „wie heißt du eigentlich?“ Er schien neugierig zu sein denn er schaute mich dabei an. „I-ich heiße Sayuri“, beantwortete ich seine Frage. Moment er rennt und schaut mich dabei an? Mein Gedankengang war zu langsam, es war schon zu spät, als ich ihn anbrüllen wollte, dass er gefälligst gerade ausschauen sollte! Wir

beide prallten gegen irgendwen oder irgendetwas und fielen schließlich hin. Ein gewaltiger Schmerz durchzuckte mich, denn Ruffy lag direkt mit seinem Körper auf meinem gebrochenen Fuß. Die Landung war auch nicht besonders weich gewesen! Ich lag auf irgendwas Komischen. „Um Gotteswillen“, hörte ich das Rentier schreien.

„Yohohoho“, hörte ich ein Lachen neben mir. Ich drehte mein Kopf zur Seite und musste in das Gesicht eines Skelettes sehen! Ein lauter Schrei kam von mir! Ein Skelett! Ein lebendes Skelett! „Iiiiiiekkk! Geh weh!“ Ich war außer mir vor Furcht. Wie konnte so etwas möglich sein!? Ich meine ein Skelett! Bitte irgendjemand. Bringt mich weg von dem! Das Skelett lächelte nur: „Darf ich dein Höschen sehen?“

Hä? Wie, was hat das Skelett gerade gesagt? Der Strohhut richtete sich auf. „Ah Brook! Was machst du denn hier?“ „Ruffy“, sagte das Skelett und versuchte sich etwas aufzurichten, „du bist in mich reingerannt!“ „Achso, ich dachte, schon du wolltest mitspielen! Ah, wo ist mein HUT“, brüllte der Käpt'n und schaute sich wild um. Der Schmerz in meinem Fuß pulsierte wie irre und es reichte mir endgültig. „VERDAMMT, du dummer Pirat, geh endlich runter von mir, mein Fuß schmerzt! Was soll das überhaupt? Das ist schon das zweite Mal, dass du das machst!“ Vor lauter Wut hatte ich versucht mich selber mit meinem gesunden Arm aufzurichten und merkte, dass irgendwas auf meinen Kopf war, was nun runter rutschte. Anscheinend, hatte ich den Hut auf. Auch der Besitzer hatte es bemerkt, denn er streckte seinen Arm und setzte ihn sich selber auf. Von meinem Wutausbruch hatte er nichts mitbekommen. Was mich noch mehr wütend machte. Schließlich half er mir trotzdem auf. Wobei ich umknickte. Ich konnte noch nicht stehen und beinahe wäre ich nochmal hingefallen, hätte mich nicht der Strohhut aufgefangen. „Hu, was ist denn mit dir los?“ „Ich bin verletzt, falls es dir nicht aufgefallen ist“, zischte ich. „Sagt mal, was ist da unten los“, fragte eine mir doch sehr bekannt vorkommende Stimme. Es war Zorro.

Nicht nur er hatte den Tumult mitbekommen, denn mittlerweile waren auch die Anderen aufmerksam geworden und so standen sie alle versammelt um mich herum. Schließlich tauchte dann auch der Grünhaarige auf. Geheuer war das mir nicht, aber im Moment konnte ich nichts tun. Der Käpt'n grinste Zorro nur an. „Wie spielen ein Spiel! Und ich habe gewonnen“, fügte er stolz hinzu. Ich fasste mir nur an den Kopf. Wo bitte schön, war ich hier gelandet. Die Orangehaarige schaute den Schwarzhaarigen mit der Narbe nur wütend an. „Ein Spiel?“ Man merkte, dass sie kurz vor dem Explodieren war.

Ich grinste, geschieht ihr Recht. Anscheinend hatte sie versucht sich mit Sonnenschutzmilch einzureiben und jetzt war ihre Hose voll damit. Sie musste sich wegen dem Krach erschreckt haben. Der Strohhut, schien das nicht zu merken, denn er beantwortete ihre Frage mit einem kurzen „Ja“ und grinste sie dabei nur fröhlich an. Es war kein Wunder, dass daraufhin mehrere Beulen seinen Kopf verzierten.

Mein Blick wanderte umher, ich schaute jedes Crew Mitglied an. Besonders blutrünstig schauten sie nicht aus. Dann blieb mein Blick an der Zeitung hängen, die die Schwarzhaarige in der Hand hielt. Bevor jemand protestieren konnte, schnappte ich sie mir und schlug die Seite auf.

Es war ein Mittwoch, den wir hatten. Kurz überlegte ich. Als ich auf die Strohhüte gestoßen war, war es auch ein Mittwoch gewesen, also war ich schon eine Woche verschwunden. Ich durchsuchte die Zeitung. Ich wurde nicht vermisst! Wie konnte das sein? „Du solltest nicht, lass es bitte, schau sie dir nicht zu Ende an!“ Die stammelnde Stimme war von dem Rentier gekommen, aber es war schon zu spät. Ein Steckbrief fiel

heraus. Als es auf Gras landete, war nun auch zusehen, wer gesucht war. Es war niemand anderes als ich selber.